

Feierliche Eröffnung des
Arnold Sommerfeld Centers for Theoretical Physics
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

19 Januar 2005

"Wer ist denn der gestrenge Herr, der da auf uns herabschaut", fragte mich vor kurzem ein Kollege, als wir uns im IBZ in München trafen. Das ist Arnold Sommerfeld, erwiderte ich. Er blickte nochmals nachdenklich zu dem Ölgemälde auf und fragte dann: "Muss man diesen Herrn kennen?" Meine Antwort fiel etwas lapidar aus: "Ja, ja, den muss man kennen!". Ungewollt mag das etwas vorwurfsvoll geklungen haben. Doch der Vorwurf – wenn man's recht bedenkt – gebührt nicht dem ahnungslosen Kollegen aus der Nachbarfakultät, sondern uns Physikern hier in München. Wenn der Name dieses international hoch angesehenen und geschätzten Physikers, der München über fast ein halbes Jahrhundert zu einem Attraktionspunkt ohne gleichen für Wissenschaftler aus aller Welt gemacht hat, im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten ist, dann haben wir etwas versäumt. Es ist zuallererst unsere Aufgabe, die Erinnerung an diesen großen Sohn der Stadt wach zu halten.

Naturwissenschaftler sehen sich eher als nüchterne Realisten, und Namen sind oft nur Etiketten, die auf Entdeckungen oder Theorien kleben. Wir alle kennen die Maxwell-Gleichungen, aber wer weiß schon, wer James Clerk Maxwell wirklich war? Die Gefahr einer Trennung der wissenschaftlichen Leistung von der Person, der wir sie zu verdanken haben, ist dort besonders groß, wo sich die Entdeckungen am Ende in nüchternen mathematischen Konzepten oder Formeln wiederfinden. Gleichungen stehen als unmissverständliche Aussagen für sich allein; sie lösen sich gewissermaßen von der Person des Entdeckers und werden Allgemeingut, dabei tritt ihr Urheber nach und nach in den Hintergrund. Erkenntnisse, die sich dagegen allein verbal wiedergeben lassen, sind immer interpretierbar und bleiben daher stets eng mit ihrem Autor verbunden: "Was will Wittgenstein uns damit sagen"? ist eine typische Frage im Philosophischen Seminar. Die Schrödinger-Gleichung dagegen bleibt, was sie ist, was immer Schrödinger sich gedacht haben mag.

Doch als ganz so geschichtslose Gesellen sollten wir uns nicht betragen. Der ehemalige Kultur-Beauftragte der Stadt München und spätere Bundesminister für Kulturfragen in Berlin, Nida Rümelin, hat einmal in einer akademischen Feierstunde die Interesselosigkeit an den großen Persönlichkeiten der Stadt München angeprangert und dabei exemplarisch und als besonders unverständliches Beispiel Arnold Sommerfeld genannt. Bei diesem Anlass hat mich die Erinnerung an Sommerfeld verblüfft und gefreut zugleich. Sie hatte mich aber auch betroffen gemacht, weil wir Physiker an diesem Umstand kollektiver Amnesie nicht ganz unschuldig sind. Jemand, der ganz wesentlich zur Veränderung unseres heutigen Weltbildes beigetragen hat, kann uns doch als Person, als außergewöhnlicher Wissenschaftler, niemals gleichgültig sein. Eine Person wie Arnold Sommerfeld muss unsere Neugier wecken, und sie verdient noch nach Jahren unsere ungeteilte Bewunderung und Anerkennung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind heute nicht zusammengekommen um allein diesen Umstand zu betrauern. Denn dazu hätte es, so werden Sie etwas leichtfertig sagen, nur eines gemeinsamen Manifests zur Umbenennung einer Strasse im Innenstadtbereich Münchens bedurft. Doch weit gefehlt. Wie wir aus der leidigen Erfahrung der vergangenen Jahre wissen, sind die Widerstände und das Beharrungsvermögen bei Namensgebungen immens. Wer dürfte es schon wagen, die Amalien-, die Elisabeth- oder die Theresienstrasse ihres Namens zu berauben. Die einzige Umbenennungs-Aktion in München, an die ich mich noch lebhaft erinnere, war die Umbenennung des Max-Weber-Platzes in Max-Weber-Platz; ein Leichtes, meine Damen und Herren, wenn nur Personen gleichen Namens ausgetauscht zu werden brauchen. Aber, fast hätte ich sie vergessen, was ist denn mit der Türkenstrasse? Wenn bei all den politischen Auseinandersetzungen dieser Tage der Türkei am Ende doch der Zugang zur EU verweigert werden soll, wozu brauchen wir da noch eine Türkenstrasse im Herzen unserer Universität? Glauben Sie mir, meine Damen und Herren, es wird nicht gehen.....

Wir sind heute vielmehr zusammen gekommen, um ein Zentrum für Theoretische Physik an der LMU aus der Taufe zu heben, das nach all den eben genannten Gründen keinen anderen Namen als den von Arnold Sommerfeld tragen kann. Und weil es in den Naturwissenschaften international zugeht, soll die neue Einrichtung:

Arnold Sommerfeld Center for Theoretical Physics

heißen. Die Wahl dieses Namens hat Glanz und Ausstrahlung nach außen; der Name ist aber auch hohe Verpflichtung und Ansporn nach innen, dem es gilt gerecht zu werden. Sommerfeld ist es gelungen, sein Institut in München zum Dreh- und Angelpunkt für viele junge Talente zu machen, die wie Werner Heisenberg, Hans Bethe, Peter Debye, Max von Laue später eine herausragende Bedeutung in der Wissenschaft erlangt haben. Es war höchste Zeit, dass eine gemeinsame Anstrengung unternommen wurde, mit der Gründung eines Zentrums für Theoretische Physik an diese erfolgreiche Tradition anzuknüpfen.

Eine neue Idee wird selten ganz spontan in einem bestimmten Augenblick geboren ohne Bezug auf Früheres. So liegt auch der Gedanke, ein Zentrum für Theoretische Physik an der Universität München Arnold Sommerfeld zu widmen, schon geraume Zeit zurück. Der erste, der diesen Gedanken engagiert und mit Nachdruck verfolgt hat, war Herbert Wagner, unser geschätzter Kollege aus der Theoretischen Physik, der diese Gründung jetzt aus seinem Ruhestand heraus – wie ich hoffe – mit einigem Stolz verfolgen wird. Ihm war es stets ein Anliegen gewesen, die Erinnerung an Arnold Sommerfeld wach zu halten, und zwar nicht durch Festreden, sondern durch eine konkrete Einrichtung, die sich dem wissenschaftlichen Austausch widmen sollte. Sommerfeld war jedoch nicht allein genialer Forscher, sondern auch engagierter Lehrer, dem es in hervorragender Weise gelungen ist, die Talente seiner Schüler und Mitarbeiter zu wecken und zu fördern. Daher soll das ASC auch ein Zentrum für die fortgeschrittene Lehre in Theoretischer Physik werden. Herbert Wagner hat mit seinen über München hinaus berühmt gewordenen Theorie-Vorlesungen diese Tradition ganz im Sommerfeld'schen Sinne wach gehalten.

Leider ist es niemals genug, allein eine gute Idee zu haben, es bedarf auch günstiger, wenn nicht glücklicher Umstände, will man eine neue Idee auch

erfolgreich in die Tat umsetzen. Mit dem Generationswechsel in der Theoretischen Physik war endlich die Zeit gekommen, aus der Fiktion "ASC" Realität werden zu lassen. Wir danken daher den neu an die Fakultät berufenen Theorie-Kollegen Jan von Delft, Dieter Lüst und Erwin Frey für ihr beherztes Eintreten und ihren bewundernswert raschen Erfolg bei der Umsetzung dieser Idee – herzlichen Glückwunsch und herzlichen Dank an Sie!

Herr Kollege Lüst wird Ihnen jetzt im Anschluss die Ziele des Zentrums erläutern, bevor wir zum Höhepunkt dieses Abends kommen, dem Vortrag von:

Professor Andrej Linde von der Stanford University
zum Thema:
"The origin and the fate of the Universe".

Anschließend lädt Sie das ASC zu einem kleinen Empfang im Foyer vor diesem Hörsaal ein. Ich wünsche Ihnen allen einen interessanten und angenehmen Abend.